

Neues Schrifttum

Das historische Sachbuch richtet sich an eine breite Leserschaft, verzichtet um der Lesbarkeit willen auf Fußnoten, enthält dafür einen detaillierten bibliographischen Anhang (S. 355–367), ein Personenregister (*Uwe Steffen*, S. 369–376) und einen Bildnachweis. Der Autor kommentiert die Quellennutzung in Bezug auf *Wilhelmines Memoiren* (3. Fassung, 1746, Braunschweig, 1810 [frz.] in der deutschen Übersetzung von *Annette Kolb*, Frankfurt, 1980) und die Korrespondenz *Wilhelmines* mit ihrem Bruder (übersetzt von *Gustav B. Volz*, 1927) und belegt seine Aktenrecherche nach den Repertorien im Geheimen Staatsarchiv, Preußischer Kulturbesitz (Berlin), den Manuskriptfunden in der Universitätsbibliothek Erlangen, den Beständen zum Fürstentum Brandenburg-Kulmbach-Bayreuth im Staatsarchiv Bamberg, einschlägigen Dokumenten aus dem Geheimen Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien (Ballhausplatz) und „Berichten aus dem Reiche“ der Kgl. Preußischen Hof- und Staatskanzlei.

Uwe A. Oster lässt seine Leserschaft teilhaben am Leben *Wilhelmines* als ältester Tochter des Soldatenkönigs, der zur Sicherung der Thronfolge einen „kleinen Grenadier“ erwartet hatte. Er zeigt aus *Wilhelmines Memoiren* und ihrem Briefwechsel mit ihrem Bruder Friedrich, dem später das Attribut „der Große“ zuerkannt werden sollte, die Höhen und Tiefen eines Frauenschicksals in den engen Zwängen dynastischer Interessen und einer Hausmachtspolitik, der private Neigungen und persönliche Beziehungen von Familienmitgliedern im Wortsinne gnadenlos untergeordnet wurden – sei es das Einfädeln und der Zwangsvollzug der Heirat *Wilhelmines* mit dem Markgrafen Friedrich von Bayreuth (1731) oder diverse Racheakte im Kontext der Verschwörungs- und Desertionspläne ihres Bruders Friedrich (1730), die aus der geschwisterlichen Korrespondenz abgeleitet werden konnten und dem Zweck dienten, die Königstochter dem väter- und mütterlichen Willen gefügig zu machen. Guy Dickens, diplomatischer Vertreter des Hauses Hannover, sah am Hochzeitstag „die arme Prinzessin als Opfer der Wut und Furie ihres Vaters“ (3. Juni 1731), nicht ahnend, was sie ihrer Mutter versprechen musste.

„Verlobt, verheiratet, verliebt?“ – *Uwe A. Oster* geht dieser verquerten Abfolge nach und belegt, wie gegensätzlich die preußische Königstochter und der Erbprinz von Bayreuth waren, wie der kurz nach der Vermählung Schwangeren von ihrem Vater „die Gnade gewährt“ wurde, die 14-jährige Halbweise *Wilhelmine Dorothea* von der Marwitz mit nach Bayreuth nehmen zu dürfen, eine „Medea“, die als engste Vertraute später eine schicksalhafte Rolle als gefährliche Rivalin und Mätresse ihres Ehegatten spielen sollte (vgl. das Portrait des Hofmalers Antoine Pesne [1683–1757]). Die *Memoiren* berichten vom Reiseverlauf in die Provinz, die wenig erbauliche Erstbegegnung mit Adligen aus dem Vogtland („Bauernlummel“, wortkarge „Stockfische“), der Geistlichkeit (mit „Halskrausen wie Waschkörbe“), einem „nichts sagenden Schwiegervater ...ohne jegliche Grazie und Würde“, der Trunksucht verfallen. Nichts schien zu passen und es galt, familiär Gnade in Versöhnung umzuwandeln.

Uwe A. Osters Biographie über *Wilhelmine* von Bayreuth durchziehen wie ein roter Faden die engen Beziehungen zu ihrem Bruder Friedrich (d. Gr.), ihre literarischen und musischen Interessen, ihr Wettbewerb in Repräsentation („vom Bauwurm besessen“: Bayreuther Rokoko; Markgräfliches Opernhaus und Neues Schloß), ihre Reisepläne nach Frankreich und Italien und immer wieder Berichte über ihre instabile Gesundheit. Als der Bruder den Tod des Vaters, des Soldatenkönigs Friedrich Wilhelm I. (1688–1740)